

Die aktuelle Ausstellung ist die erste Einzelausstellung von Maciej Markowicz (*1981 in Nowy Sącz, Polen) in Österreich. Seine Arbeiten zeigen Fluss- und Naturlandschaften in Tirol und Vorarlberg und stellen darin eine außergewöhnliche Position in der Landschaftsfotografie des 21. Jahrhunderts dar. Zugleich spielt das 200jährige Jubiläum der Erfindung der Fotografie eine Rolle: 1826 gelangen Joseph Nicéphore Niépce mit einer Camera obscura die ersten Aufnahmen.

Raum 1 Camera obscura Zelt #431, #406, #407 #414, #408, #416

Auch Maciej Markowicz arbeitet mit einer Camera obscura und hat für diese Ausstellung auch ein Camera obscura Zelt gebaut. Die Camera obscura funktioniert wie das menschliche Auge: das Licht fällt durch die einzelnen Bauteile des Auges (Pupille, Linse und Glaskörper) und scheint gebündelt auf der rückwärtigen Netzhaut als ein auf den Kopf gedrehtes, seitenverkehrtes Bild auf (das im Gehirn umgedreht wird).

Maciej nennt seine Camera obscura Aufnahmen „Motiongraphs“, aufgezeichnete Bewegung. Seine Aufnahmen fertigt Maciej zumeist von Brücken an. Im Fotografieren zwischen dem fließenden Wasser unter sich und dem sich verändernden Himmel über sich, erkennt Maciej die gleiche räumliche Beziehung, wie bei der Camera obscura zwischen der Außenwelt und der inneren Dunkelheit der Camera. Die Bewegung auf der Brücke, das fließende Wasser darunter und das sich verändernde Licht, diese nicht zu kontrollierenden Faktoren bestimmen seine Arbeit. Doch je mehr er die Kontrolle und Autorenschaft abgibt, umso mehr intensiviert sich sein künstlerisches Tun. Seine Motiongraphs möchte Maciej nicht als „aufnehmen“, sondern bevorzugt als „annehmen“ sehen, das mit Bescheidenheit und Zusammenarbeit zu tun hat. Sie dokumentieren mehr ein zeitliches Ereignis oder eine zeitliche Erfahrung als monumentale Motive oder statisch eingefangene Sujets. Bei Maciej ist es zudem die Kamera, die bewegt ist, im Gegensatz zu traditioneller (Landschafts-)Fotografie, in der der Blickwinkel ein fester, monokularer ist.

Teilweise verschwinden die Brücken auf den Aufnahmen. Sie sind Metapher und Methode, sie fungieren als konzeptueller Raum: Maciejs Tun steht wie eine Brücke zwischen Präsenz und Wahrnehmung, zwischen Augenblick und Erinnerung, zwischen Sehen und Sichtbarmachung. Einige Brücken hat Maciej bei seinen Recherchen genannt bekommen, zu einigen wurden Erinnerungen erzählt. Diese gelebten Erfahrungen sind Teil seiner Aufnahmen, die auch auf seinen Recherchen über die romantische Alpenmalerei und frühe Alpenfotografie basieren. Maciej war tief beeindruckt vom unverwechselbaren Charakter der Flüsse und ihren umgebenden Landschaften. Er fährt mit seinem umgebauten Van über eine Brücke, 8 Sekunden lang werden die Fotopapiere belichtet. Seine Arbeitsweise versteht der Künstler nicht ausschließlich künstlerisch oder technisch, es sind spirituelle Räume oder Fenster, die er öffnet und an denen er Betrachter*in teilhaben lässt. Er sieht seine fotografische Praxis auch als performatives Handeln: das Herstellen der Motiongraphs und er selbst als Akteur besitzen Werkcharakter, wie bei einer Performance. Dieses Tun setzt sich fort: Sein Handlungsauftrag an den/die Betrachter*in lautet, sich zumindest 8 Sekunden in den jeweiligen Motiongraph zu vertiefen. Maciej beruft sich in seiner Arbeitsweise auf den französischen Philosophen Bergson und dessen Werk *Materie und Gedächtnis*. Bergson stellt

fest, dass wir keine isolierten Momente wahrnehmen, sondern einen kontinuierlichen Fluss von der Vergangenheit in die Gegenwart. Diesen bezeichnet er als die »Verschmelzung« von Erinnerung und Empfindung. Seine Motiongraphs sind wie kleine bergsonsche Experimente, 8 Sekunden herausgehoben aus dem ewigwährenden Strom der Zeit. Die zentrale Kraft, die die Bilder prägt, ist das Vergehen von Zeit.

Maciej's Bilder vermessen die Flüchtigkeit von Licht und Wetter, anstatt die Beständigkeit von Landschaft, der Natur oder der vom Menschen getätigten Eingriffe. Die Farben der Motiongraphs sind invertiert (ins Gegenteil verkehrt). Maciej präsentiert diese original als Negativaufnahmen auf Fotopapier. Sie zeigen jenen Moment, in dem sich das Licht durch Chemie niederschreibt. So ist jede Arbeit ein Original, ein nicht duplizierbares Einzelstück. Die Fotopapiere werden die Wand des Autoinneren angepasst und mit Magneten befestigt, die als weiße Punkte sichtbar bleiben. Die Arbeiten als Diptychen anzulegen, ermöglicht Maciej eine Steigerung des Formats. Die Aufnahmen wirken durch die unregelmäßigen Formate unvollständig und nicht abgeschlossen, die Unschärfe lässt Spielraum für allerlei Erkundungen des Auges und der Gedanken.

Manchmal kommt die menschliche Präsenz wie eine Signatur zum Vorschein: Bei #414 ist eine Fliege am oberen Bildrand als Protagonistin mit im Bilde: sie ist 3 Tage mit Maciej mitgereist. Unten links verraten die Hand und der Unterarm des Fotografen seine Anwesenheit. Eine Wasserflasche, die am Bildrand bei #416 erscheint, bezeichnet Maciej ebenfalls als „happy accident“.

Korridor Sun Portraits

Für die Porträts gilt das gleiche Verfahren, 8 Sekunden dauert die Belichtung und das Stillhalten für das Modell. Dafür verlässt Maciej als Fotograf den Van – die Kamera/Camera und fotografiert im Freien. Die porträtierten Personen sind anstelle der Landschaft die Elemente im zeitlichen Fluss. Zugleich sind sie ebenfalls Teil eines performativen Akts, nämlich des bewussten Stillhaltens. Maciej bezeichnet Innehalten und Stillhalten als gegenkulturelle Handlung: es beinhaltet nicht produktiv zu sein und stellt darin ein nicht konformes Verhalten dar.

Raum 2 #413, #412, #424, #411, #427, #428, #418, #415

Die im abgedunkelten Raum schräg aufgehängten Aufnahmen laden ein, bewusst vor ein Motiongraph hinzutreten. Zugleich möchte Maciej uns ins dunkle Innere der Camera obscura mit hineinnehmen. Man erkennt hochalpine Landschaften, scheinbar unberührte Natur, dezente Spuren der Zivilisation bis hin zu markanten, vom Menschen vorgenommene Eingriffe. In #413 ist wiederum die Anwesenheit des Autors in einer unbeabsichtigten Signatur zu erkennen. Ausschließlich durch Mondscheinbelichtung bei Vollmond sind die Aufnahmen #007 und #008 entstanden, wobei bei diesen Arbeiten die fahrbare Camera obscura nicht zum Einsatz kommt. Diese Aufnahmen beinhalten so den Kern seines Schaffens: Als Künstler tritt Maciej zugunsten der handelnden Akteure Licht, Zeit und Bewegung zurück. Sein Schaffen übersetzt diese Bedingungen in eine visuelle Sprache aus Farbverläufen, Unschärfe und Auflösung. Sein Werk interpretiert die Landschaft als gelebte Beziehung zur Welt. Zu dieser sind auch wir als Betrachter*innen eingeladen, uns darauf einzulassen- zumindest 8 Sekunden lang.